Nr. 98. Freitag, den 27. April 1906. 38. Jahrgang.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte. Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte.

Abonnementspreis pro Quartal: 1 Mark 65 Pfg., extra 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Erstes und ältestes Tages-Organ des Kreises Hörde. Haupt Annoncenblatt

Die Bundesgenossenschaft Italiens.

Im Senat zu Rom ist nunmehr die angekündigte Erklärung der italienischen Regierung über ihr Verhältnis zum Dreibunde erfolgt, als Antwort auf eine Interpellation, ob der Dreibund nicht nur dem Buchstaben, sondern auch nach dem Geiste der internationalen Politik die Grundlage der auswärtigen Politik Italiens bilde. Wenn die Länge den Wert seiner Rede ausmachte, so mußten die Ausführungen des italienischen Ministers des Aeußeren Guicciardini ganz vortreffliche sein, aber man kann in diesem Falle gerade nicht behaupten, daß die Darlegungen des Ministers sehr glänzende waren. Gewiß hat Herr Guicciardini betont, daß Italien nach wie vor in herzlicher Treue zum Dreibunde stehe, aber es ist bekanntlich der Ton, welcher die Musik macht. Die Rede erscheint überaus kühl und nüchtern, sie enthält absolut keinen wärmeren Ton gegenüber Deutschland und betont ausdrücklich die gleichzeitige Intimität der Beziehungen zu Frankreich und England. Das Ganze macht den Eindruck einer etwas widerwilligen Rechtfertigung gegenüber einer unbequemen Anfrage, und allzu großer Wert wird darum den Ausführungen des gegenwärtigen Leiters der italienischen auswärtigen Politik nicht beizumessen sein. Italien will nach wie vor Mitglied des Dreibundes sein, schwerlich wohl aus wirklicher Liebe zu Deutschland, sondern weil es davon Vorteil hat; im übrigen will man aber mit Frankreich und England gut Freund sein. Ueber einen solchen Bundesgenossen, der es mit niemand verderben möchte, ist besonderes Vertrauen unsererseits kaum am Platze, hat doch auch Herr Visconti Venosta, eben derselbe Visconti Venosta, den Italen bezeichnenderweise als seinen Vertreter nach Algeciras schickte, ein Abkommen hinsichtlich Marokkos mit Frankreich seinerzeit abgeschlossen, ohne daß man es für notwendig hielt, Deutschland hiervon Mitteilung zu machen, was erst geschah, als die Angelegenheit in den beiderseitigen Parlamenten mitgeteilt werden mußte. Daß der italienische Delegierte Visconti Venosta in Algeciras seine Aufgabe dahin auffaßte, im Sinne dieses Vertrages auf der Marokkokonferenz zu handeln, mußte in Berlin ungemein verstimmen. Herr Guicciardini erklärte zwar, Italien habe in Algeciras eine vermittelnde Rolle gespielt, man hat aber nirgends etwas dergleichen bemerkt, weit mehr noch hat sich der Vertreter Amerikas nach dieser Richtung hin ins Zeug gelegt und schließlich war es lediglich Oesterreich-Ungarn, welches als aufrichtiger Makler aufgetreten ist. Jetzt freilich regt sich das Schuldbewußtsein, nachdem man gesehen hat, was man angerichtet, und bisher wohl geglaubt hatte, daß Deutschland in gewohnter Nachsicht alles ruhig über sich ergehen lassen wolle. Die derbe Lektion, welche der Kaiser Wilhelm Regierung und Volk von Italien erteilt hat, ist nicht ohne Wirkung geblieben. In allen Blättern wird zum Rückzuge geblasen, aber dadurch kann der Eindruck, welchen Deutschland von seinen sogenannten Bundesgenossen jetzt gewonnen, nicht mehr geändert werden. Gewiß mag es zutreffend sein, daß aus dem Dreibund-Vertrage eine Unterstützung der deutschen Marokkopolitik nicht resultierte, aber mit Recht macht der Sohn des großen italienischen Staatsmannes Crispi darauf aufmerksam, daß der Bündnisvertrag nicht allein aus den Buchstaben seiner Artikel bestehe, sondern daß in dem Bündnisse auch die moralische Verpflichtung liege, sich gegenseitig zu unterstützen, was von Seiten Deutschlands in zahlreichen Fällen geschehen ist, die nichts mit den casus foederis zu tun hatten. Derselbe Politiker weist auch drauf hin, daß Italien nicht vergessen dürfe, wie der deutsche Kaiser stets an Freud' und Leid' Italiens teilgenommen und daß Italien sein ganzes wirtschaftliches Aufblühen dem Dreibunde verdanke. Mag jetzt auch jenseits der Alpen die Stimmung wieder umschlagen, wir bedanken uns bestens für einen derartigen wankelmütigen Bundesgenossen, auf den kein Verlaß ist.

Politische Uebersicht.

— **Polnische Opferwilligkeit.** In welchem Maße die Polen ihre Landsleute unterstützen, zeigt der letzte Jahresbericht des Marcinkowski-Vereins. Auf Vereinskosten wurden auf Universitäten, Akademien, polytechnischen oder anderen beruflichen Fachschulen ausgebildet im Jahre 1903: 200, im Jahre 1904: 212, im Jahre 1905: 249 Personen, ferner erhielten in den selben Jahren 258 bezw. 280 und 294 Schüler Stipendien zum Besuche von Gymnasien, Realschulen, Seminaren oder Mittelschulen. Für diesen Zweck wurden im letzten Jahre über 82000 Mark verausgabt. Der Marcinkowski-Verein bietet in seiner Entwicklung den Beweis einer höchst beachtenswerten Opferwilligkeit der wohlhabenden polnischen Bevölkerung. Der Verein besitzt gegenwärtig ein Vermögen von fast 1,5 Millionen Mark, welches ihm größtenteils aus Legaten und Schenkungen zugeflossen ist.

— **Der polnische Reichstagsabgeordnete Kulerski** legte Ende voriger Woche vor seinen Wählern in Thorn die Gründe dar, weshalb die Polen alle Ausgaben für Heer und Flotte abgelehnt haben. Nach einem Bericht der „Thorner Presse" führte er dabei aus, die Polen hätten deshalb so gestimmt, weil sie wünschten, daß Deutschland in einem künftigen Kriege von seinen Feinden geschlagen werde! Sollte sich Abg. Kulerski wirklich so geäußert haben, so würde dies an Landesverrat grenzen! Die geheimen Wünsche der Polen gelangen aber durch Herrn Kulerski wieder einmal zum offenen Durchbruch: Niederwerfung Deutschlands und auf seinen Trümmern Errichtung eines großen Polenreiches! — Was sagt aber das Zentrum zu seinen polnischen Schützlingen.

Der „Schopenstehler" Prozeß.

In Hamburg wird der Prozeß verhandelt gegen die „Schopenstehler", d. h. gegen diejenigen Sozialdemokraten, die in vorübergehendem Wahn, daß der Zukunftsstaat schon da sei, eine ganze Straße ausgeplündert haben, besonders die Juwelierläden.

Der „Vorwärts" schreibt nun:

> Bisher sind 113 Zeugen geladen, darunter 29 Polizeibeamte. Wie die Verhandlung ergeben wird, sind die der Mehrzahl der Angeklagten zur Last gelegten „Verbrechen" recht harmloser Natur, und für viele der „Exzedenten" trifft das alte Sprichwort zu: „Mitgegangen — mitgehangen". Die weiteren „Schopenstehler", die hauptsächlich zur Klasse der „Halbstarken" zählen, werden sich vor der Strafkammer zu verantworten haben.

Auf das Resultat darf man gespannt sein. **Bekanntlich war den sozialdemokratischen Führern das voreilige Plündern der Genossen so unangenehm, daß sie Gesandte zu den Hausbesitzern am Schopenstehl schickten und sich zum Schadenersatz aus der Parteikasse bereit erklärten.** Dieser Versuch, die Sache unter der Hand aus der Welt zu schaffen, ist aber durchaus mißlungen. Und die des Landfriedensbruchs Schuldigen sehen nun der verdienten Strafe entgegen. Die Hauptschuldigen freilich, die Hetzer in den roten Parteiblättern. werden straflos bleiben

Der türkisch-englische Konflikt.

London, 26. April. **Das in Irland garnisonierende Regiment Inniskilling-Dragoner erhielt Befehl, im Mai nach Aegypten zu gehen. Wie die „Tribune" berichtet, ging der ersten Division des Aldershot-Armeekorps der Befehl zu, sich für die Mobilisierung bereit zu halten.**

Die Tragikomödie von Dschibuti.

Unser Berliner Korrespondent schreibt:

Ein neuer Vertrag über Abessinien spukt herum. Aus den kurzen Depeschen über die Verhandlungen zwischen Frankreich, England und Italien wird der Laie nicht klug. Wir wollen die Situation hier ein wenig erläutern, um das Vergnügen der Engländer bei der ganzen Affäre begreiflich zu machen.

Im Jahre 1894 bekam Herr Chefneux, ein tüchtiger französischer Kulturpionier, vom Negus Negesti Menelik die Konzession zum Bau einer Bahn von Dschibuti (an der Küste) über Harrar bis zur abessinischen Hauptstadt Adis Abeba. Die Franzosen behielten bei der äthiopischen Majestät den Stein im Brett, bis sie — in Faschoda kniffen. Von da ab spielte Sir John Harrington die erste Rolle bei Menelik, ein englisches Syndikat kaufte einen großen Teil der Bahnaktien, ließ die Arbeiten stocken und die Kurse fielen.

Nun schrie man nach Staatshilfe. Im April 1902 wird gegenüber diesem Begehren folgende amtliche Notiz in Paris veröffentlicht: „Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß trotz der Bitten interessierter Freunde der Finanzminister Caillaux sich entschieden gegen die von der äthiopischen Bahngesellschaft verlangte staatliche Garantie verwahrt und daß er hierbei im Einverständnis mit dem Ministerpräsidenten handelt."

Trotzdem wurde wenige Tage darauf unter Zustimmung der Kammern der Gesellschaft, deren Aktien notobane in englischen Händen zum Teil angelangt waren, eine Subvention von 25 Millionen Franken, zahlbar in 50 Jahresraten, zugebilligt!

Dem Kolonialminister Delcassee, dem petit cretin, wie ihn Gambetta genannt hatte, war dieser „Sieg" zu verdanken. An der Themse hielt man sich den Bauch vor Lachen und verkaufte die Aktien mit riesigem Aufgeld zurück an patriotische Franzosen.

Nun sitzt Sir John Harrington wieder stundenlang beim Negus Negesti. Und der König der Könige befiehlt: die Bahn darf nicht einmal bis Harrar durchgeführt werden. Sie endet 65 Kilometer davon mitten in der Sandwüste. Auch die Errichtung eines steinernen Schuppens in Dire-Daoua wird verboten, so daß das rollende Material im Freien stehen muß und havariert wird. Nun wird auch eine Klausel bekannt, die die Franzosen der braunen Majestät insgeheim haben zugestehen müssen: die Waren Meneliks, der neben der Regierung seines Landes auch umfangreiche Geschäfte betreibt, werden frachtfrei befördert. Anderen Importeuren stellt Menelik gegen Geld und gute Worte auch gern die Bescheinigung aus, daß die Waren für ihn bestimmt sind. So sinken die Einnahmen der Bahn durch den Gratistransport fast auf Null.

Die Aktien fallen klaftertief. Die Engländer lachen und kaufen auf, was das Zeug hält. Oberst Harrington aber erhält vom Negus Menelik die Konzession zur Durchführung der englischen Kap-Kairo-Bahn durch Abessinien bis Berbera.

Damit wäre nun die französische Sackbahn endgültig auf den Sand vor Harrar gesetzt. Und dafür die 25 Millionen! Im Parlament brachten nun endlich der Graf von Aunay und andere geharnischte Interpellationen ein und man begann von neuem mit den Engländern zu unterhandeln. Und großmütig gesteht England, wie der „Matin" am Dienstag meldete, jetzt zu: Ihr Franzosen dürft die Bahn weiter bis Adis Abeba bauen, wo der Anschluß an die englische Linie erreicht wird; auf Berbera verzichten wir.

Freude herrscht nun in Lutetias Hallen. Und in dieser Freude bewilligt man auch gern Italiens Forderungen: das Recht des freien Durchzugs und einiges mehr. Comoedia finita.

Während aber auf die klassische Tragödie das Satirspiel folgte, wird es hier hoffentlich umgekehrt. Eine große Nation hat wider Willen den dummen August gespielt. Nun muß der Ernst an die Reihe kommen: wir erwarten die Anmeldung der deutschen Ansprüche. Nach Marokko Abessinien. Vielleicht sieht Frankreich dann endlich ein, daß es von England stets nur die Tauben auf dem Dache angewiesen erhält und daß es praktischer wäre, mit dem ehrlichen deutschen Michel eine entente loyale zu schließen.

Deutscher Reichstag

Am Donnerstag wurde die **Diätenvorlage** beraten.

Abg. **Singer** (Soz.) bezeichnete sie als eine Verhöhnung des Parlaments. Durch die Annahme würde sich der Reichstag außerhalb der Parlamente der Kulturstaaten stellen. Würde und Ansehen des Reichstags verböten, daß er seine durch die Verfassung gewährleistete Stellung von den verbündeten Regierungen antasten lasse. Auch die Art der Diätenzahlung sei unannehmbar. Die Vorlage müsse auf alle Fälle in der Kommission gründlich umgestaltet werden.

Abg. **v. Richthofen** (kons.) konnte in der Abänderung des Artikels 28 der Verfassung keine Entwürdigung des Reichstags erblicken, mißbilligte aber den hier eingeschlagenen Weg, wie die Diäten gezahlt werden

sollen, ebenso die Regelung der Frage der Doppelmandate, da sie in die Rechte der Einzelstaaten eingreife. Die Ausführungsbestimmngen überlasse man am besten dem Präsidenten.

Staatssekretär **Graf Posadowsky** führte zunächst die Gründe an, die die verbündeten Regierungen zur Bewilligung von Diäten veranlaßten. Die Beschlußfähigkeit müsse aber gesichert werden, davon könne nichts die Regierungen abbringen. (Hört, hört!) Die Vorlage berücksichtige nur die Erfahrungen in anderen Ländern und wähle den einfachsten und würdigsten Weg. Würden die Grundlagen geändert, so sähen sich die Regierungen zur Zurückziehung veranlaßt.

Abg. Spahn (Ztr.) führte aus, die Abänderung des Artikels 28 schädige nicht die Würde des Reichstag, weil dieser selbst schon die Herabsetzung der Beschlußfähigkeitsziffer erwogen hätte. Aber schließlich werde der Bundesrat nichts gegen die Verwerfung der Abänderung haben.

Abg. **Hieber** (ntl.) kritisierte vor allem die Kontrollvorschriften.

Auch Abg. **Arendt** (freons.) bemängelte nur Einzelheiten, während die Freisinnigen die Vorlage in der jetzigen Gestalt verwarfen.

Es wurde Kommissionsberatung beschlossen. Sonnaben Automobilgesetz.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, 27. April.

** **(Unsere Kinder als Naturfreunde.)** In der Seele eines jeden Kindes liegt die Liebe zur Tierwelt, aber die Erwachsenen sind es, die diese Liebe, ohne zu wissen, ausrotten. Die kleinen Kinder sind von jedem Tier entzückt, sie lassen sich sogar eine Spinne oder einen Käfer über die Hand laufen, bis die entsetzte Mutter gebietet, „das scheußliche Tier" fortzutun. Auf der Straße wird dem kleinen Schlingel gleich damit gedroht, daß jener böse Hund, für den er eben noch höchst freundschaftliche Gefühle hegte, ihn beißen werde, vor jedem Pferd, dem die Kleinen sich nähern, werden sie gewarnt, weil dasselbe mit dem Fuß ausschlüge; kurz, fast vor allen Tieren wird den Kindern entweder Furcht oder Eckel eingeflößt. Aus meiner Kindheit ist mir noch erinnerlich, wie eine Mutter auf einem Spaziergang bei jedem Tierchen, welches in ihre Nähe kam, dem Söhnchen zurief: „Arthur, mach mal das Tier tot!" Kann man da sich noch wundern, wenn die Kinder keine Tierfreunde sind? Die schlimmsten Tierquäler sind stets die Kinder, welche selbst viel geschlagen werden. Sie haben das Bedürfnis, das, was sie täglich leiden müssen, ohne sich wehren zu können, an Schwächere weiter geben. Diese Kinder schlagen auf ihre Puppen und Holzpferde, kurz alles, über das sie Macht haben. Ein Kind liebt alles, was Vater und Mutter lieben. Darum müssen die Eltern der Tierwelt Neigung entgegenbringen, und sie werden dann aus ihren Kindern Tierfreunde, Naturfreunde und herzige Menschen erziehen.

!! (Achtung, Kontrollversammlungen.) Morgen, Sonnabend, und am Montag finden in unserer Stadt im Saale des Herrn Schulze-Selmig die Frühjahrskontrollversammlungen statt. Es haben sich zu gestellen: Provinzial-Infanterie der Jahresklassen 1893—1896, Sonnabend den 28. April, 8,30 Uhr vorm. Provinzial-Infanterie der Jahresklassen 1897—1901, Sonnabend, den 28. April, 10 Uhr vorm. Rest der Provinzial-Infanterie, Garde, Verkehrstruppen, Fußartillerie, Sonabend, den 28. April, 11,30 Uhr vorm. Jäger, Kavallerie, Feldartillerie, Pioniere, Marine, sonstige Mannschaften, Sanitäts- und Verterinär-Personal, Montag, den 30. April, 8,30 Uhr vorm. Train, sämtl. und Ersatzreserve der Jahresklassen 1893—1896, Montag, den 30. April, 10 Uhr vorm. Sämtliche bisher nicht aufgeführten Mannschaften, Montag, den 30. April, 11,30 Uhr vorm.

§§ (Freigesprochen.) Auf Antrag verschiedener Eltern schulpflichtiger Kinder war von der Staatsanwaltschaft ein Strafverfahren wegen Mißhandlung der ihr anvertrauten Kinder gegen die Lehrerin an der kath. Volksschule, Fräulein Hübner, eingeleitet. Bei der am Mittwoch vor der Hagener Strafkammer stattgefundenen Verhandlung wurde jedoch auf Antrag des Staatsanwalts auf Freisprechung erkannt, weil von irgend einer strafbaren Handlung keine Rede sein konnte.

** **(Aus den evangelischen Gemeinden.)** In der in der vergangenen Woche abgehaltenen Sitzung des Vorstandes der Gemeindepflege wurden die Bezirke der Gemeindeschwesternfestgelegt und zwar so, daß die Hörder-, Hüssing- und Brückstraße scheiden. Wenn man vom Freischütz heruntergeht durch die bezeichneten Straßen, dann gehört alles, was auf diesem Wege links liegt, zu dem Bezirk der Gemeindeschwester Lina Sievecke, und alles, was rechts liegt, zu dem Bezirk der Gemeindeschwester Wilhelmine Eisenhut. Die vor einigen Wochen hier angegebene vorläufige Einteilung ist somit aufgehoben. — Jede Gemeindeschwester hat nur in ihrem eigenen Bezirke zu arbeiten und ohne Genehmigung des Vorstandes soll selbst in dringendsten Fällen ein Uebergreifen in die Arbeit der andern nicht stattfinden.

** **Aus der kath. Gemeinde.** Zum ersten Male seit langen Jahren tritt der St. Josefs-Verein in diesem Jahre wieder an die Oeffentlichkeit. Am 6. Mai begeht der Verein sein Patronatsfest, verbunden mit der Feier des 37jährigen Bestehens. Als Festredner ist Herr Pater Liese gewonnen, der sowohl vormittags i mFestgottesdienst die Predigt, und auch nachmittags die Festrede übernommen hat. Ferner gelangt das Vogt'sche Schauspiel „St. Josef", bestehend in Deklamationen, Liedern (gem. Chor) und lebenden Bildern zur Darstellung. Der Ertrag der Veranstaltung ist für die Kirche bestimmt.

** **(Herr Kreisschulinspektor Dr. Rensing)** ist vom 24. April bis zum 28. Mai beurlaubt. Sein Stellvertreter ist Herr Kreisschulinspektor Pfarrer Graewe.

** **(Der kath. kaufm. Verein)** hielt am Mittwoch Abend im Hotel „Kaiserhof" eine Generalversammlung ab, in welcher eine Ergänzungswahl des Vorstandes vorgenommen wurde. Als 2. Vorsitzender wurde Herr Geiger, als Schriftführer Herr Schmidt gewählt. Die Verwaltung der Krankenkassen übernimmt Herr Geiger. Um den Beitritt der kaufmännischen Lehrlinge zur Krankenkasse zu ermöglichen, soll die Bildung einer Lehrlingsabteilung erwogen werden.

** **Militär-Konzert im „Freischütz."** Am kommenden Sonntage konzertiert im Freischütz das hier bestens bekannte Trompeterkorps des 22. Feldartillerie-Regiments aus Münster. Bei gutem Wetter soll das Konzert im Garten stattfinden.

** **(Ausflug.)** Der Arendssche Stenographenverein hat beschlossen, am Himmelfahrtstage einen Ausflug über Ergste, Berchum, Hohenlimburg nach Dahl zu machen.

** **Geisecke,** 27. April. (Ein schwerer Schicksalsschlag.) Zu dem unter der vorstehenden Spitzmarkegestern mitgeteilten Tode der Frau Stricker können wir ergänzend melden, daß Frau Str. nicht in der Narkose, sondern nach Beendigung der Operation gestorben ist. Letztere mußte vorgenommen werden wegen einer inneren Verletzung, welche Frau Str. vor dem Eintreffen der Hebamme und des Arztes erlitten hatte. Leider gehörte die Verletzung zu denjenigen, welche fast stets den Tod zur Folge haben.

Westfalen und Rheinland.

* **Hagen,** 26. April. (Großer Diebstahl.) In den letzten acht Tagen sind hier mehrere Diebstähle mittels Einsteigens durch offene Parterre-Oberlichtfenster ausgeführt worden. Beim letzten Diebstahl fielen den Dieben, welche den Geldschrankschlüssel im Portemonnaie des Bestohlenen fanden, etwa 3600 **Mark** in die Hände, welche im Geldschrank lagerten, und zwar 4 Hundertmarkscheine, 2560 Mark in Zwanzig- und 500 Mark in Zehnmarkstücken, sowie etwa 200 Mark Silbergeld aus Zwei- und Einmarkstücken.

* **Bochum,** 26. April. (Das Zeugniszwangsverfahren) gegen den Chefredakteur Knappe von der Westfälischen Volkszeitung nimmt seinen Fortgang. Gegen Knappe wie auch gegen den Redakteur Flegel vom Bochumer Anzeiger und Redakteur Linxweiler vom sozialdemokratischen Volksblatt wird auf Grund des § 17 des Preßgesetzes, Veröffentlichung amtlicher Schriftstücke eines Strafprozesses vor dessen Erledigung in öffentlicher Sitzung Anklage erhoben werden.

* **Stockum bei Witten,** 26. April. (Gefährlicher Fund.) Im benachbarten Düren fand ein 15jähriger Junge ein Stück Zündschnur mit einem Zündhütchen. Aus Unkenntnis der Gefährlichkeit steckte er die Zündschnur mit einem Streichholz an, wodurch eine Explosion erfolgte. Dem Jungen wurden dabei 3 Finger der rechten Hand vollständig abgerissen, sodaß seine Ueberführung in das Wittener Krankenhaus erfolgen mußte.

* **Bochum,** 26. April. (Die Strafkammer) verurteilte den Bergmann Jakob Eberz, von Gelsenkirchen-Schalke wegen mehrfachen schweren Einbruchdiebstahls zu 5 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Eberz führte an verschiedenen Orten des Industriebezirks Einbruchdiebstähle aus.

* **Münster,** 26. April. (Zum Bahnprojekt Münster-Bochum.) Der Bau einer Verbindungsbahn zwischen Bochum und dem Dortmund-Emskanal ist so gut wie gesichert. Diese Bahn wird ein Glied in der geplanten Bahnlinie Bochum-Münster bilden und zunächst bis Habinghorst, wo ein großer Umschlagshafen angelegt werden soll, durchgeführt werden. Für später ist die Verlängerung dieser Bahnlinie bis Münster in Aussicht genommen. Von den noch näher festzustellenden Kreuzungspunkten mit der Linie Osterfeld-Hamm wird gleichzeitig eine Abzweigung nach Dortmund gebaut werden. Sobald die Vorarbeiten vollendet und die Bahnlinie genau festgelegt ist, wird wie der „Boch. Anz." weiter aus zuverlässiger Quelle erfährt, die Eisenbahnverwaltung mit den interessierten Gemeinden wegen Uebernahme eines Teiles der Baukosten in Unterhandlung treten.

* **Münster,** 26. April. (Von der Universität.) Wie die „Hochsch.-Korr." erfährt, hat der ordentliche Professor der klassischen Philologie an der Greifswalder Universität, Dr. phil. Wilhem Kroll, einen ehrenvollen Ruf in gleicher Eigenschaft an die Universität Münster erhalten und angenommen. Er tritt dort anstelle des mit dem 1. April d. J. vom Lehramte zurückgetretenen Geh. Reg.-Rats Professor Dr. J. Stahl, Kroll steht im 37. Lebensjahre.

* **Plettenberg,** 26. April. (Ein schweres Eisenbahnunglück) ereignete sich heute mittag in der Nähe des hiesigen Staatsbahnhofes. Von Plettenberg war ein Güterzug abgelassen, der unterhalb der Station dem von Ohle herankommenden Personenzug begegnete. An dem Güterzuge war von einem Kohlenwagen die Klappe aufgegangen, die zunächst einen Wagen 3. Klasse leicht beschädigte, dann aber in die Seitenwand eines Waggons 4. Klasse mit solcher Wucht hineindrang, daß eine zirka 50 Jahre alte Frau, die ins Siegerland reiste, schwere Beschädigungen der Rippen, Lunge und des Kopfes davontrug. Im Bahnhofsgebäude wurde der Verunglückten ärztliche Hilfe zuteil. Als sie später in Begleitung eines Verwandten in die Heimat transportiert wurde, starb sie unterwegs.

* **Milspe,** 26. April. (Vom Spiel mit Schußwaffen.) Durch die leichtsinnige Spielerei mit einem geladenen Revolver hat sich der Wiegegehülfe Robert D. zu Mühlenfeld einer gefährlichen Körperverletzung schuldig gemacht. Der Genannte hantierte

---

Tante Irmgard.

Roman von Albin Mauger. 67

„Sind Sie es wirklich, Manfredo, und bringen Sie mir Fredine zurück?" fragte sie mit matter Stimme. „O, was habe ich gelitten, seit Sie fort sind, mit dem Kummer im Herzen, daß ein Kind, dem man Jugend, Glück und Ruhe seit seiner ersten Lebensstunde geweiht, alle Opfer mit Undank lohnt, der Sitte Hohn spricht und den edlen Namen befleckt, den es trägt, als letzte ihres Geschlechts, trifft ein neuer Schlag mein armes, tief gebeugtes Haupt."

Irmgard mußte gewaltsam die Tränen hinabschlucken, die ihr die Kehle zuzuschnüren drohten, ehe sie fortfahren konnte: „Vor einer Stunde erhalte ich einen Brief von Lothar Trach, einem alten Freunde unseres Hauses, worin er mir mitteilt, mein Bruder sei vom Schlagfluß getroffen, er liege augenblicklich an einem Nervenfieber, das lange in ihm gesteckt, ohne zum Ausbruch zu kommen, schwer danieder, und nur die peinlichste Pflege, Fernhaltung jeder Aufregung können ihn retten. Er verlangt in seinen Phantasien unaufhörlich nach mir, der Name „Fredine," den man unvorsichtigerweise vor ihm genannt, hat ihn augenblicklich in Raserei verfallen lassen, woraus hervorgeht, schreibt Trach, daß fürchterliche Gemütsbewegungen, die sein einziges Kind ihm verursacht, seine Krankheit verschuldet!"

„Was soll ich tun?" fuhr sie im Ton höchster Verzweiflung fort, „soll ich zu ihm eilen, ihn pflegen, wie er so sehr wünscht, und wenn er dann die Augen öffnet und nach dem Sohn frägt, den er bereit war, mit offenen Armen, mit väterlicher Liebe zu empfangen, ihm sagen: „Auch dieser Schwiegersohn hat sich zurückgezogen, weil Deine Tochter sich seiner unwert gezeigt? Soll ich den Todesstoß dem edelsten, treuen Herzen versetzen?"

Fredine war schluchzend auf einen Stuhl gesunken.

Manfredo trat mit entschiedenem Schritt auf Irmgard zu: „Ich begreife Ihren Schmerz und den Ihres Bruders," begann er laut, mit gezwungen präziser Betonung; „aber den Schluß Ihrer Rede verstehe ich nicht! Wer sagt Ihnen, daß ich auf die Hand Fredines verzichte, wer sagt Ihnen, daß sie meiner Liebe unwert ist? Ihre Nichte hat im Anfalle eines heißen Heimwehs, vielleicht hat sie, in dem Zustand der Schwäche, indem sie sich nach der ersten Krankheit noch befand, eine Ahnung getrieben, versucht, selbständig, ganz allein zu ihrem Vater zu eilen, ich traf sie bereits in Lugano und bringe sie zurück, um nun erst recht auf ihren Besitz zu bestehen. Das plötzliche Erkranken Ihres Bruders wird die Eile erklären, mit der wir Verlobung und Trauung beinahe gleichzeitig vollziehen, Sie können dann an das Krankenbett eilen, wir bleiben auf meinen Gütern, bis Sie uns rufen, nachträglich den Segen des versöhnten Vaters zu empfangen."

Fredine war kein Wort seiner langen Rede entgangen, aber keines drang an ihr Herz, ihr war es, als spräche die Worte ein Künstler auf der Bühne, als läge ein schrecklicher Sinn in den schönen Phrasen, giftigen Schlangen gleich, die unter Rosen schlummern, und doch, und doch, es blieb ihr kein Ausweg, sie mußte die Hand ergreifen, die sich ihr entgegenstreckte, oder zur Mörderin an ihrem geliebten Vater werden. Es war ja auch gleich, wer sie begehrte, wen sie erwählte, es handelte sich ja nur darum, den geliebten Vater vor neuem Kummer zu bewahren, ihr Herz war tot, ganz tot, wie ein Stein lag es in ihrer Brust, das hatte sie gefühlt, als die Tante den Namen Trach genannt. Er war vor ihrem Ohr verklungen, wie eine alte, liebe Melodie, ihr Herz hatte der Ton nicht getroffen.

Irmgard hatte durch die Worte des Fürsten ihre Fassung wiedererlangt; schluchzend sank sie an seine Brust und stammelte gerührt: „O, ich danke Ihnen, ich danke Ihnen im Namen meiner ganzen Familie, ich werde diese Stunde Ihnen nie vergessen!"

Fredine war todesmatt an ihrem Platze niedergesunken wie ein schwaches Reh, das endlich den Todesstoß erhalten. Sie war geistig und körperlich erschöpft, ihr war hinfort alles gleich, was mit ihrer Person geschah. Das sonst so stolze, blonde Haupt fest in die Hände gedrückt, lag sie, gebrochen an Leib und Seele, auf den Knien, und ihr trostloses Schluchzen bekundete allein, daß noch Leben in der schönen Hülle sei.

* * *

Acht Tage waren nach dem im vorigen Kapitel beschriebenen Morgen vergangen, da stand an einem hohen Fenster des ersten Hotels in Mailand eine schlanke, bleiche Frauengestalt. Ein wunderbar schönes Haupt lehnte an dem messingenen Riegel, und große, traurig blickende Kinderaugen schauten tränenumflort auf die unzähligen, weißen Kanten und Zacken des mächtigen Domes die sich scharf gegen den blauen Nachmittagshimmel abhoben.

Sahen die dunkelblauen Augen die Gegenstände, auf denen sie nun schon seit geraumer Zeit ruhten? Arbeiteten Gedanken der Zukunft hinter der alabasterweißen Stirn, oder waren es nur Bilder der jüngsten Vergangenheit, die an der Seele der holden Frauengestalt vorüberzogen?

Seit drei Tagen war diese zarte, deutsche Mädchenknospe die Gattin des Fürsten Manfredo Manguelio; aber kein heller Glücksstrahl glühte auf den bleichen Wangen, die herb und fest auf einander gepreßten, roten Lippen hatten wohl lange nicht mehr gelächelt. Was hatte das arme Wesen aber auch allein in den letzten acht Tagen gelitten, einen ganzen Roman hatte es in wenigen Tagen durchlebt. In tiefer Betäubung hatte man sie damals hinweggeführt aus dem Zimmer der Tante, man hatte, ihr kaum Zeit lassend zur notwendigen Ruhe, sie geschmückt wie ein Opferlamm, und hatte sie präsentiert als Braut des schönen, reichen Fürsten Manguelio.

Wie im Traume hatte sie Glückwünsche von allen Seiten empfangen, sie hatte es nicht einmal bemerkt, wie das Auge der Fürstin Chersky, ihrer nunmehrigen Schwägerin, voll Mitleid, die nachtschwarzen, funkelnden Sterne Olgas voll Haß auf ihr geruht; sie war nicht einmal später im einsamen Stübchen zur Besinnung gekommen, denn da hatte sie der Schlaf übermannt und am anderen Morgen stand es nur mit Flammenschrift in ihr Herz gebrannt: „Dein Vater ist krank und er kann den Namen seines einzigen Kindes nicht mehr hören, ohne Grauen, weil dieses einzige Kind ihm so viel Herzeleid bereitet!" 137,20

Dann hatten Irmgard und Manfredo in fliegender Eile alle notwendigen Papiere besorgt; an einem hellen Sonntagmorgen hatte die Sonne in eine winzig kleine Kapelle geschienen, hatte neugierig auf die blühenden Myrtenzweige in den blonden Haaren geblickt, hatte aufgeblitzt in der feinen Politur zweier dicker Goldreife, und hatte sich dann hinter einen dichten Orangenbaum verkrochen, um zuzusehen, wie drei Menschen die Kapelle verließen, in einen Reisewagen stiegen und im schnellen Trabe das kleine Dorf verließen.

Den Myrtenkranz hatte die junge Frau schon im Wagen mit einem Reisehütchen vertauscht, das grauseidene Kleid hatte als Brautkleid gedient, jetzt war es auch passend für die Fahrt. Auf der Station, die der Wagen in fliegender Eile erreichte, war die beiderseitige Dienerschaft versammelt gewesen.

in einer Bretterbude mit dem Revolver herum, zog die Sicherung heraus, drückte los und die Kugel drang dem gleichfalls in der Bude anwesenden Paul M. in die Brust. Schwer verletzt mußte dieser ins Krankenhaus geschafft werden. Der leichtsinnige Schütze wird sich nun vor Gericht zu verantworten haben.

* **Elberfeld,** 26. April. (Die hiesigen Kriminalbeamten) haben gegen den Stadtverordneten Rechtsanwalt Dr. Graf Strafantrag wegen Beleidigung gestellt, weil er in einer früheren Stadtverordnetensitzung gesagt hatte, das Institut der Kriminalpolizei in Elberfeld habe sich „miserabel bewährt, es sei gemeingefährlich."

* **Elberfeld,** 26. April. (Ein sauberes Paar.) Wegen versuchten Giftmordes wurden der städtische Beamte Fuhrmann und die Frau des Restaurateurs Göbel festgenommen. Fuhrmann stand in unerlaubten Beziehungen zu der Frau Goebel. Beide haben nun, um den Mann der Goebel aus dem Wege zu schaffen, diesem Arsenik unter die Speisen gemischt. Durch Zufall ist aber die Ausführung des Verbrechens vereitelt worden. Nach ihrer Festnahme begingen beide heute morgen Selbstmordversuche, indem die Frau sich in ihrer Zelle zu erhängen versuchte, und Fuhrmann bei der Vernehmung eine Schere ergriff und sich damit in die Brust stach. Lebensgefahr ist jedoch nicht vorhanden.

* **Essen,** 26. April. (Automobil-Unfall.) In verflossener Nacht ereignete sich in der Alfredstraße in Rüttenscheid an der Eisenbahnüberführung ein schwerer Automobilunfall. Ein die Stelle gegen 3 Uhr nachts passierendes, von Werden kommendes Automobil fuhr gegen das Brückgengeländer. Das Automobil kippte um und wurde erheblich beschädigt. Die Insassen des Automobils wurden schwer verletzt. Die Trümmer des Automobils liegen noch an der Unfallstelle.

* **Rotthausen,** 26. April. (Eine Douche zur rechten Zeit.) Auf einem Kindtaufsschmause gab es gestern nachmittag wüste Auftritte. Als die Gäste genug getrunken hatten, kam es zwischen den anwesenden Männlein und Weiblein zu Meinungsverschiedenheiten, deren Lösung nach Ansicht der Beteiligten nur durch eine regelrechte Keilerei zu bewerkstelligen war. In Nu herrschte in dem Festlokal ein wüstes Chaos. Der Festgeber, der keine andere Rettung kannte, kam endlich auf eine glückliche Idee. Er schraubte einen Schlauch an die Wasserleitung und brtnnte den Kämpfenden eine kalte Douche auf. Voll Entsetzen stürmten die Getroffenen nach allen Windrichtungen auseinander, gründlich heimgeleuchtet für ihre Krakeeleresien.

* **Düsseldorf,** 26. April. (Unglücksfall mit tödlichem Ausgange.) Das 4jährige Töchterchen eines Arbeiters von der Austraße spielte gestern vormittag mit anderen Kindern auf dem Hofe eines Hauses an der Lindenstraße. Ein Knabe warf angeblich ein brennendes Streichholz weg, wodurch das Kleid des Mädchens Feuer fing. Das arme Kind trug derartige Brandwunden am Unterleib und am Rücken davon, daß es einige Zeit später starb.

* **Mülheim-Rhein,** 26. April. (Ein eigenartiger Vorgang ereignete sich in einem hiesigen Krankenhause. Als sich die Leidtragenden dort einfanden, um einem verstorbenen Kinde die letzte Ehre zu erweisen, war der Sarg der Leiche nicht mehr vorhanden. Der Sarg war nämlich irrtümlicherweise von einem Leichenwagen in ein anderes Haus gebracht worden. Der Kutscher des Wagens hatte den Auftrag erhalten, in einem anderen Krankenhaus die Leiche einer Frau zu holen. Er verwechselte aber die beiden Krankenhäuser und holte die Leiche des Knaben, welche als diejenige der Frau beerdigt worden ist.

Kleine Chronik.

Berlin, 26. April. Zum ersten Male in Preußen ist einer unverheirateten Lehrerin der Titel Frau beigelegt worden. Der Kultusminister hat nämlich der Leiterin des Kgl. Lehrerinnenseminars Fräulein Wentscher, der bisherigen Vorsteherin der Königin-Luise-Stiftung in Berlin, den Titel Frau Direktor verliehen.

Hildesheim, 26. April. Bei der heute stattgehabten Bischofswahl wurde der Domkapitular Dr. Bertram zum Bischof von Hildesheim gewählt.

Breslau, 26. April. Der 400jährige Gedenktag der Gründung der Breslauer Universität in Frankfurt an der Oder wird von der Universität durch einen Festakt am 6. Mai begangen werden. In Frankfurt wird durch eine Rede und ein Festmahl begangen werden. Die Breslauer Universität wird durch den Rektor Magnificus Kaufmann und Prorektor Kaweren vertreten sein. Aus diesem Anlaß hat Fräulein von Kramsta aus Morau der evangelischen theologischen Fakultät eine Stiftung von 150 000 Mark vermacht. Die daraus zu vergebenden Stipendien von mindestens 500 Mark sind in erster Reihe für Söhne schlesischer Pastoren und Lehrer bestimmt.

(::) **Hamburg,** 25. April. Hamburgs 25 000 Tons-Schiff Kaiserin Auguste Viktoria, dieser gewaltige Ozeanriese, trifft voraussichtlich am 29. April in Hamburg auf der Elbe ein. Der Dampfer wurde im April 1904 dem Stettiner Vulkan in Auftrag gegeben, in zwei Jahren also haben deutscher Fleiß und deutsche Technik den gewaltigen Bau gefügt. Am 16. Juli 1904 wurde der Kiel gelegt, am 29. August konnte das Schiff in Anwesenheit Sr. Majestät des deutschen Kaisers und der hohen Namengeberin des Schiffes vom Stapel gelassen werden. Stettin hat der Dampfer bereits am 23. April verlassen, von Swinemünde geht er am 27. um Skagen nach Hamburg und am 10. Mai tritt er seine erste Reise nach Newyork an.

Leipzig, 26. April. Der Schlosser Otto hat seine im Bett liegende Frau aus Eifersucht mit einem Beil erschlagen und darauf seinem Arbeitsgenossen Nägler mit einem Revolver eine leichtere, sich selbst eine lebensgefährliche Verletzung am Kopfe beigebracht.

Kassel, 26. April. Aus vielen Teilen Kurhessens werde scharfe Nachtfröste gemeldet, die die Saaten und die Baumblüte schwer geschädigt haben.

Chemnitz, 26. April. In der vergangenen Nacht ist in Zöblitz in der Nähe der Gasanstalt die Frau des Gasmeisters Groß ermordet aufgefunden worden. Die Leiche war völlig entkleidet.

Stuttgart, 26. April. Der Gemeinderat hat in der heutigen Sitzung für die Verunglückten in Nagold 3000 Mark, ferner je 500 Mark zur Linderung der Not der Verunglückten und ihrer Hinterbliebenen in Courrières und für die Verunglückten beim Vesuvausbruch bewilligt.

London, 26. April. Die auf einer Studienreise hier weilenden, zum Hirsch-Dunckerschen Verband und zum Verband christlicher Arbeiter gehörenden deutschen Arbeiter, haben gestern abend unter Führung des Mitgliedes des Unterhauses Barnes das Unterhaus besucht.

Das Erdbeben in Kalifornien.

San Franzisko, 26. April. Heute nachmittag 3 Uhr 15 Minuten wurde hier ein Erdstoß verspürt, der nahezu eine Minute dauerte und beträchtliche Unruhe hervorrief. Die Mauern vieler von dem Feuer zum Teil zerstörter Häuser stürzten ein, schwächere noch unversehrte Gebäude wurden erschüttert. Der Stoß wurde auch in Oakland und Berkeley verspürt.

London, 26. April. Nach einer Meldung des Daily Expreß aus San Franzisko wurde bisher festgestellt, daß 26 Personen durch die schrecklichen Erlebnisse der letzten Woche dem Irrsinn verfallen sind.

Wie der Kaiser reist.

Berlin, 26. April.

Kaiser Wilhelm ist von allen lebenden Monarchen immer noch der beweglichste, obwohl viele Staatschefs ihm das Reisen nachgeahmt haben, in der richtigen Erkenntnis des Wertes, überall selbst Eindrücke gewinnen und hinterlassen zu können. Kostspieliger noch als für den gewöhnlichen Sterblichen, selbst wenn er mit dem denkbarsten Komfort reist, werden die Fahrten im eigenen Extrazuge für den Kaiser. Dere Fiskus läßt sich gut bezahlen, das große Gefolge, der Troß der Dienerschaft, sowie das Drum und Dran verteuern und komplizieren die Ausflüge außerordentlich. Ein jedes Reiseprogramm wird gemeinsam vom Hofmarschallamt und einem höheren Eisenbahnbeamten ausgearbeitet, nachdem der Kaiser die allgemeinen Dispositionen getroffen hat. Da der kaiserliche Zug ohne anzuhalten durchfährt, ist es nicht immer leicht, die in Frage kommenden Strecken freizulegen, ohne den gewöhnlichen Verkehr irgendwie zu beeinträchtigen. Um den Verkehr mit der Regierungszentralstelle Berlin nach Möglichkeit zu beschleunigen, werden an den Orten, die der Kaiser besucht, besondere Post- und Telegraphenämter eingerichtet, die nur für die Regierung und für den Hof arbeiten und stets reichlich zu tun haben, denn der Kaiser verlangt unterwegs genau so unterrichtet zu sein, wie in Berlin. Somit wird jedesmal, wenn Kaiser Wilhem die Residenz verläßt, ein enormer Apparat aufgeboten, den der Kaiser wohl kennt, von dessen kompliziertem Mechanismus er aber naturgemäß so gut wie nichts merkt. Die Abfahrten werden so gelegt, daß die Nachtruhe des Monarchen normal innegehalten wird, indem der Zug entweder morgens, wenn der Kaiser wie gewöhnlich aufgestanden ist, oder abends, einige Zeit bevor er sich zur Ruhe zu begeben pflegt, bestiegen wird. Der Zug selbst ist nach den Anordnungen und dem Geschmack des Kaisers so komfortabel eingerichtet, daß sich der Kaiser tatsächlich wie „zu Hause" fühlt. Meist begibt sich der Kaiser sofort in das behaglich ausgestattete Arbeitszimmer seines Zuges und nimmt am Schreibtisch Platz, auf dem neben einer elektrischen Arbeitslampe ein schön gerahmtes Bild der Kaiserin und der Kinder steht. Erfolgt die Fahrt am Tage, so hört der Kaiser erst die laufenden Vorträge, gibt Unterschriften, sieht Zeitungen durch, um dann einige Zeit der Lektüre zu widmen. Dann wird wohl der mitfahrende Sekretär gerufen, dem Briefe in verschiedenen Sprachen diktiert werden, an fremde Souveräne oder an persönliche Freunde usw. Diese Diktate dauern oft mehrere Stunden; der Kaiser verspricht sich dabei nie, nachträgliche Aenderungen an den fließend gesprochenen Sätzen werden nicht vorgenommen. Dem Kaiser ist die Gabe eigen, sich ganz auf den Gegenstand zu konzentrieren, den er behandelt, und in den fremden Sprachen, die er beherrscht, drückt er sich ebenso sicher aus wie in der Muttersprache. Die Mahlzeiten werden in der üblichen kurzen Zeit — das Diner darf höchstens eine Stunde dauern — eingenommen. Nach dem Abendessen versammelt der Kaiser dann die Herren des Gefolges beim Glase Bier und bei der Zigarre zu zwanglosem Plaudern um sich. Das Schlafzimmer des Kaisers ist zwar einfach, aber doch elegant eingerichtet. Man weiß, daß Kaiser Wilhelm nach seiner eigenen Aussage auf der Eisenbahn stets ganz besonders gut schläft. Morgens wird in dem anstoßenden Badezimmer das Bad eingenommen, dann läßt sich der Kaiser gleich so ankleiden, wie er den Zug zu verlassen gedenkt, entweder in feierlichem Paradeanzuge, wenn großer Empfang bevorsteht, oder in der schlichten Hofjagduniform, wenn er einen Freund besucht, bei dem er zu pirschen gedenkt. Kommt der Zug morgens in der Frühe zu einer Stunde am Bestimmungsort an, zu der der Kaiser sich nicht zu erheben pflegt, so wird er auf ein Nebengleis geschoben und hier das Wecken abgewartet; nur bei der Dienerschaft und in der Küche sieht man Licht. Wenn der Kaiser dann nach ruhiger, angenehmer Fahrt den Zug verläßt, so erblickt er allereorts festlich geschmückte Bahnhöfe und Straßen und eine frohe, festlich gekleidete Menge, die ihn mit gewohnter Begeisterung empfängt.

Letzte Drahtmeldungen.

Schwerer Automobil-Unfall.

Koblenz, 27. April. Hier stieß gestern auf der Bopparder Landstraße ein belgisches Automobil mit einem Steinwagen zusammen. Jenes wurde vollständig zertrümmert, der Fuhrmann des Steinwagens tötlich verletzt. Die drei Automobilinsassen liegen schwer krank darnieder.

Minister v. Budde's Krankheit.

Berlin, 27. April. Gegenüber der offiziösen Versicherung, daß im Befinden des Eisenbahnministers Budde eine Aenderung nicht eingetreten sei, wird der Berliner Morgenpost von unterrichteter Seite neuerlich bestätigt, daß der Zustand zu den allerernstesten Besorgnissen Anlaß gebe. Die Verschlimmerung sei schon so weit vorgeschritten, daß auch kein Grund mehr vorliege, aus Rücksicht auf den Patienten ungünstige Nachrichten der Oeffentlichkeit vorzuenthalten. Seit Ostern wird kein Besuch, auch nicht der nächsten Freunde des Ministers zu ihm gelassen. Er befindet sich in einem Zustande fast ununterbrochener Bewußtlosigkeit, die den Eindruck der Katastrophe nur als eine Frage von Tagen erscheinen läßt. Es heißt, daß man sich auch an höchster Stelle keiner Täuschung hingegeben hat und es ist wahrscheinlich, daß in diesen Tagen in Homburg die Nachfolgerschaft bereits erwogen wurde. Neben dem Landrat von Stubenrauch wird auch der Direktor des Norddeutschen Lyod, Wiegand, der als Kurgast in Homburg weilt, und ganz unerwartet eine Einladung zur kaiserlichen Tafel erhielt, als aussichtsreichster Kandidat genannt.

Neue Verluste in Südwest.

Berlin, 27. April. In Südwestafrika fiel im Kampf mit den Hottentotten der Oberleutnant Bähr. 6 Reiter wurden schwer, 1 leicht verwundet.

Rundschreiben des Justizministers.

Berlin, 27. April. Der Justizminister Dr. Beseler erläßt an die Justizbehörden ein Rundschreiben, in welchem dieser auffordert, jede Schroffheit gegenüber dem Publikum zu vermeiden und ein volle Unparteilichkeit zum Ausdruck bringendes Maß von Ruhe und Besonnenheit zu zeigen.

Der Hamburger Aufruhrprozeß.

Hamburg, 26. April. In der Schwurgerichtsverhandlung wegen der Ausschreitungen am Schopenstehl wurde heute die Vernehmung der 30 Angeklagten beendet. Die wegen Raubes, Plünderung und Hehlerei Angeklagten leugnen fast sämtlich die Schuld. Es wird nunmehr in die Beweisaufnahme getreten.

Hamburg, 26. April. **Der verantwortliche Redakteur des Hamburger Echo, Gustav Wabersky, wurde heute wegen wiederholter öffentlicher Beleidigung der Hamburger Polizeibehörde während des Wahlrechtskampfes von der Strafkammer des 4. Landgerichts zu 5 Monaten Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe verurteilt.**

Lustmord.

Lindau, 26. April. An einem 7jährigen Mädchen wurde heute mittag von noch unbekannten Tätern ein Lustmord verübt. Die schrecklich verstümmelte Leiche wurde in einem Abort bei der Wartehalle am Seehafen gefunden.

Entführung von Kindern

Leipzig, 26. April. In dem Prozeß wegen Entführung der Kinder Lisbeth und Alfred des bekannten Naturheilkundigen Platen aus der Hand der Mutter vor dem Landgericht Leipzig wurden nach zweitägiger Verurteilt: der Angeklagte Lenk zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis, die Angeklagten Konrad und Franz zu je 6 Monaten und zwei andere Angeklagte zu 5 bezw. 3 Monaten Gefängnis.

Ein Scheusal in Menschengestalt.

Frankenthal, 26. April. Vor der Strafkammer wurde der Tagelöhner Heinrich Magin aus Eppstein wegen Blutschande an seiner 14 Jahre alten Schwester und wegen Bedrohung seiner eigenen Mutter sowie wegen eines unsittlichem Attentates gegen seine 69 Jahre alte Großmutter zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus verurteilt.

Deutsche Luftschiffer-Abteilung in Mailand.

Mailand, 26. April. Heute ist hier eine zweite Abteilung von 40 deutschen Soldaten der Luftschiffer- und Eisenbahn-Bataillone eingetroffen. Eine Abordnung der Offiziere der hiesigen Garnison und die Regimentsmusik des hiesigen Kavallerie-Regiments empfingen die Ankömmlinge am Bahnhof.

Brennender deutscher Dampfer.

London, 27. April. Einer Lloydsdepesche zufolge mußte der deutsche Dampfer Lugano, der von Baltimore nach Hamburg unterwegs war, auf der Höhe von Hastings an Land geschleppt werden, da er in Brand geraten war. Das Schiff brennt noch; die Besatzung ist rastlos bemüht, die Flammen zu löschen, die man aus dem Schiff herausschlagen sah, als es sich der Küste näherte. Das Schiff führt Stückgutladung.

Dementi.

London, 26. April. Das Kriegsamt giebt bekannt, daß das Gerücht von dem Erlaß eines Mobilmachungs-Befehls für die erste Division des Aldershot-Armeekorps gänzlich unbegründet ist.

Verstärkung der englischen Streitkräfte Aegypten.

London, 27. April. Wie Reuter erfährt, besteht die Absicht, die englischen Streitkräfte in Aegypten durch etwa 2000 Mann zu verstärken, womit die Besatzung 5000 Mann beträgt.

Wetterbericht der deutschen Seewarte.

29. April. Vielfach heiter, schön, warm, strichweise Gewitter.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schade, Schwerte.

Bekanntmachung.

Gemäß § 65 des Kommunal-Abgabengesetzes vom 14. Juli 1893 bringe ich hiermit zur Kenntnis, daß für das Rechnungsjahr 1906 zur Deckung der Gemeindekassen Fehlbeträge folgende Zuschläge als Gemeindesteuer zur Hebung gelangen:

1. **in der Gemeinde Apierbeck:**
200% der staatlich veranlagten Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer und 210% der Staatseinkommensteuer und der fingierten Einkommensteuersätze von 2,40 Mk und 4 Mk.;

2. **in der Gemeinde Berghofen:**
260% der staatlich veranlagten Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer, sowie der Staatseinkommensteuer und der fingierten Einkommensteuersätze von 1,20 Mk., 2,40 Mk und 4 Mk.;

3. **in der Gemeinde Hengsen:**
220% der staatlich veranlagten Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer, sowie der Staatseinkommensteuer und der fingierten Einkommensteuersätze von 2,40 Mk und 4 Mk;

4. **in der Gemeinde Holzwickede:**
200% der staatlich veranlagten Grund-, Gebäude und Gewerbesteuer, sowie der Staatseinkommensteuer und der fingierten Einkommensteuersätze von 2,40 Mk und 4 Mk;

5. **in der Gemeinde Opherdicke:**
175% der staatlich veranlagten Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer, sowie der Staatseinkommensteuer und der fingierten Einkommensteuersätze von 2,40 Mk. und 4 Mk.;

6. **in der Gemeinde Schüren:**
195% der staatlich veranlagten Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer und 190% der Staatseinkommensteuer und der fingierten Einkommensteuersätze von 2,40 Mk. und 4 Mk;

7. **in der Gemeinde Sölde:**
195% der staatlich veranlagten Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer und 180% der Staatseinkommensteuer und der fingierten Einkommensteuersätze von 2,40 Mk. und 4 Mk.

Die Abgabepflichtigen werden ersucht, in den auf den Steuerzetteln angegebenen Hebeterminen die Kommunalsteuer gleichzeitig mit den Staatssteuern bei dem Herrn Rendanten Keller hierselbst zu entrichten, andernfalls die nicht zur Einzahlung gelangten Beträge im Verwaltungszwangsverfahren beigetrieben werden.

Etwaige Einsprüche gegen die Heranziehung (Veranlagung) zur Kommunalsteuer sind bei Vermeidung des Verlustes des Rechtsmittels binnen 4 Wochen vom Tage der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung an gerechnet, bei dem betreffenden Gemeindevorstand anzubringen

Apierbeck, den 23. April 1906.

Der Amtmann.
Leonhard.

Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht

Auf Grund amtlicher Marktberichte zusammengestellt und nach eigenen telegraphischen Berichten gearbeitet von der Centralstelle für Viehverwertung der Preußischen Landwirtschaftskammern Berlin W., Kötheneritraße 28/29.

		Berlin am 21. 4	Dortmund am 23. 4	Köln a. Rh. am 23. 4	Essen am 23 4.
Auftrieb:	Rinder	5172	1013	1327	884
	Kälber	1138	351	1002	641
	Schafe	12358	66	436	54
	Schweine	8943	1316	2591	1811
Tendenz:	Rinder	zl. glatt	langsam	zml gut	langsam
	Kälber	lebhaft	"	lebhaft	"
	Schafe	langsam	"	"	"
	Schweine	ruhig	"	zl. "	"

	Schlachtprozente	Mk.	Mk.	Mk.	Mk
a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes	61	43—46	45—46	43	43
b) junge fleischige, nicht ausgemäst. u. ält. ausgemäst.	54	36—38	38—39	38—39	38—39
c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	50	31—32	32—34	32—34	32—34
d) gering genährte jeden Alters	46	28—34	27—29	27—28	—
a) vollfleischige, ausgemästete bis zu 5 Jahren	60	37—44	42—43	42	—42
b) vollfleischige jüngere	53		36—37	37	36—37
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	48	31—33	31—32	31—32	30—31
d) gering genährte	48	24—28	—	27—28	—
a) vollfleisch., ausgemäst. Färsen höchst Schlachtw.	56	—	40—41		41
b) vollfleisch., ausgemäst. Kühe, höchst. Schlachtw.	52	34—35	35—37	41	36—37
c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	50	30—31	31—38	37	32—33
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	44	25—26	24—27	32—33	25—27
e) gering genährte Kühe und Färsen	42	22—23	—	26—27	
a) Doppellender	—	—	—	73	70
b) feinste Mast- (Vollmilchmast) u. beste Saugkälber	65	61—64	53—54	58	54—55
c) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber	60	50—53	49—52	48—50	50—52
d) geringere Saugkälber	54	35—40	44—48	35—37	44—48
e) älteres gering genährtes Jungvieh (Fresser)	44	26—28	—	—	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	50	35—37	40—42	42—43	41
b) ältere Masthammel	48	32—33	—	37—38	—
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Märzschafe)	42	22—24	—	29—30	—
d) Holsteiner Niederungsschafe und Lämmer	—	—	—	—	
a) vollfleischige der Rassen u. Kreuzungen bis zu 1. J.	—	69	71	71	71
b) Käfer	—	—	—	—	
c) fleischige	—	67—68	68—70	68—69	72—74
gering entwickelte	—	65—66	61—67	60—65	66—69
d) Sauen	—	62	64—67	60—65	60—65

DEUTSCHES REICH 1903 FÜNF MARK

5 M.

ersparen Sie bei Verbrauch von 10 Pfund Delikatess-Margarine SOLO in Carton gegenüber dem gleichen Quantum teurer Butter. Deshalb zögern Sie nicht länger, diesen vorzüglichen Butter-Ersatz gleich hunderttausenden anderen Hausfrauen zu verwenden und fordern Sie gleich jetzt bei Ihrem Kaufmann

SOLO in Carton

Nicht der Salon

sondern die Küche muss der Staatsraum jedes Hauses sein! In der Küche liegt die Zukunft der Familie, in der richtigen Ernährung das Glück und Gedeihen der Angehörigen.

In solchen Küchen verwendet man stets **Dr. Oetker's Fabrikate:** Backpulver, Pudding-Pulver und Vanillin-Zucker. à 10 Pfg. (3 Stck. 25 Pfg.)

Unentbehrlich für jede Familie!



Underberg Boonekamp

Semper idem

Fabrikation alleiniges Geheimnis der Firma

H. UNDERBERG-ALBRECHT

Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.

am Rathhause in **RHEINBERG** am Niederrhein.

Gegr. 1846.

Anerkannt bester Bitterlikör!

24 Preis-Medaillen!

Man verlange ausdrücklich: **Underberg-Boonekamp.**

IBACH

K. K. Hoflieferant.

Alleinvertrieb des

Pianola

FLÜGEL

Barmen

Neuerweg 40.

PIANOS

Die Ibach-Flügel und Ibach-Pianinos mit 111jähriger Erfahrung und neuesten Hilfsmitteln gebaut, vereinen mit grossem, edlem, sympathischem Klang und angenehm leichter, ausgeglichener Spielart ein künstlerisch schönes, auch im Einfachsten noch geschmackvolles Aeusseres. Ihre Haltbarkeit und feste Stimmung sind unübertroffen. Reiche Auswahl in allen jetzt beliebten Holzarten und Stilen. Prachtgehäuse nach eigenen und fremden Entwürfen. Reelle Preise, entgegenkommende Bedingungen, weitgehende Gewährleistung. Verkauf, Vermietung, Umtausch, Reparatur, Transport, Stimmen. — Gebrauchte Instrumente — Ausführlicher Katalog gratis und franko. Zuverlässiger fachmännischer Rat in allen Pianofragen bereitwilligst, unentgeltlich u. ohne jede Verpflichtung.

Für das kaufmännische Kontor sucht ein hiesiges größeres Geschäft einen

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen. Selpstgeschriebene Offerten unter **G. H. 1579** an die Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

Geschäftseröffnung.

Den geehrten Bewohnern von Schwerte und Umgegend zur gefl. Mitteilung, daß ich mit dem heutigen Tage im Hause des Herrn

F. Kohlhase, Teichstrasse 3

eine

Obst-, Gemüse- u. Fischhandlung

eröffnet habe und bitte mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Frau Heinrich Gerhold.

Schwerte, den 27. April 1906

Wasche mit



Luhns

Giebt schönste Wäsche

Nur echt MIT ROTBAND



Samstag morgen 8 Uhr soll im hiesigen Schlachthause minderwertiges **Rindfleisch** verkauft werden

Zum baldigen Eintritt ein ordentliches, properes

Dienstmädchen

gesucht.

Restaur. Pferdekämper.

Schwemmsteinpreis

ermäßigt. **Phil. Gies, Neuwied**

Aelteste Schwemmsteinfabriken.

Akademie Friedberg

bei Frankfurt a. M.

Polytechn. Institut

für Maschinen-, Elektro- und Bau-Ingenieure, sowie für Architekten.



Dickes fettes Rindfleisch das Pfd nur 55 und 60 Pfg.

schneeweißes Kalbfleisch das Pfd nur 20 Pfg.

pr. Schweinefleisch das Pfd. nur 85 und 90 Pfg.

Mettwurst nur 85 Pfg.

Leberwurst nur 40 Pfg.

Blutwurst nur 40 Pfg.

Rinderwurst nur 25 Pfg.

empfiehlt stets die

Schwerter Fleisch-Halle

nur

kl. Marktstraße 4.



15 Mk

Erste, älteste, grösste, verbreitetste, weltbekannte Nähmaschinen- u. Fahrrad-Grossfirma **M. Jacobsohn,** BERLIN N. 24, Linienstrasse 126. Lieferant v. Post-, Preuss. Staats- u. Reichseisenbahn-Beamtenverein., Lehrer-, Militär-, Kriegerverein ganz Deutschl., versendet die neueste deutsche hocharmige **Singer-Nähmaschine „Krone"** für alle Arten Schneiderei, 35, 40, 45, 48, 50 Mark. 4 wöchentl. Probezeit, 5 Jahre Garantie. Berühmte erstklassig. Marken, Wasch-Roll-Hangel billigst.

Militaria-Zollerräder

f. höchst. Ansprüche, in Militärkreisen eingeführt. Kohlen-Ofen ohne Abzugsrohre, kochen, braten, f. Feldarbeiter billigst, ebenso Petroleum-Ofen z. gleichen Zwecken, in jed. Zimmer aufzustellen, garantirt geruchlos brennend.

Freischütz.

Sonntag, den 29. April, nachm. 4 Uhr:

Militär-Konzert

der Kapelle des 22. Feldartillerie-Regiments aus Münster unter Leitung des Kgl. Stabstrompeters Herrn O. Krüger.

Eintritt 50 Pfg., Vorverkauf 40 Pfg.

Programm gratis.

Bei kalter Witterung ist der Saal mollig geheizt.



Schützenbund Schwerte.

Sonntag, d. 29. April d. J., abends 6 Uhr

Generalversammlung

im Vereinslokal Hufnagel.

Tagesordnung:

1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Ermäßigung der Beiträge.
4. Beratung über Feier eines Sommerfestes.
5. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.



Empfehle von 2 jungen, schweren Schlachttieren von heute ab **Bratenstücke** mit und ohne Knochen. ff. **Gehacktes warme Portionen** in- und außer dem Hause.

Jaeger's Roßmetzgerei und Speiserestaurant

Wilhelmsplatz 12.

Suche per sofort 1589

2 Lehrmädchen.

Julchen Grondziel

Kostümarbeiterin

Wilhelmsplatz, im „Hirsch", I. St

Garde- und Landwehr-Verein Schwerte.

Sonntag, den 29. April, abends 8½ Uhr im Vereinslokal

außerordentliche

Generalversammlung

Tagesordnung:

1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Endgültige Beschlußfassung betr. der Kieler Beschlüsse.
4. Verschiedenes.

Um recht pünktliches und zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

HAUSPUTZ

am schönsten mit

LUHNS

Wasch-Extrakt

Stellungsuchende

Redakteure, Mitarbeiter, Korrespondenten, Expeditionsbeamte, Propagandachefs, Buchdruckereifaktoren, Maschinenmeister, Metteure, Maschinensetzer, Schriftsetzer

inserieren vorteilhaft im

„Zeitungs-Verlag"

Zentral-Organ f. d. deutsche Presse

Eigentum und Verlag des Vereins Deutscher Zeitungsverleger in Hannover.

Zeilenpreis für Stellengesuche 15 Pf.

Der Anzeiger des **„Zeitungs-Verlags"** wird Stellensuchenden gegen Vorher-Einsendung von 5 Pfennig pro Nummer portofrei zugestellt.

Der Bezug kann mit jeder beliebigen Nummer begonnen und beendet werden.

Bei Kauf oder Beteiligung grösste Vorsicht!

Wirklich reelle Angebote verkäuflicher hiesiger u. auswärtiger Geschäfte, Gewerbe-Betriebe, Zins-, Geschäfts-, Fabrikgrundstücke, Güter, Villen etc. und Teilhabergesuche jeder Art finden Sie in meiner reichhaltigen Offertenliste, die jedermann bei näherer Angabe des Wunsches vollkommen kostenlos zusende. Bin kein Agent, nehme von keiner Seite Provision.

E. Kommen nachf. Köln a/Rh. 31 Kreuzgasse S. 1.

Gentner's Wichse

in roten Dosen



ist die **Beste**

Zu haben in den meisten Geschäften. Fabrikant: Carl Gentner, Göppingen.

Handels-Nachrichten.

Schwerte, 25. April. Wochenmarkts-Berichts.) Kartoffeln per 50 Ko. 3,60 Mk., Butter per Pfd. 1,10—1,20 Mk., Eier 16 Stck. 1,00 Mk. Rindfleisch p. Pfd 70 Pf. Schweinefleisch per Pfd. 00,1 Mk. Kalbfleisch per Pfd. 80 Pf. Hammelfleisch per Pfd. 70 Pf. Geräuch. Speck per Pfd. 80—90 Pf.

Nr. 98. Freitag, den 27. April 1906. 38. Jahrgang.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung“ rechtsverbindliche Kraft.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte. Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte.

Abonnementspreis pro Quartal: 1 Mark 65 Pfg., extra 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund.“

Erstes und ältestes Tages-Organ des Kreises Hörde. Haupt Annoncenblatt.

Der Lenz 1096, ein sonderbarer Geselle.

Wir haben selten einen so schönen Frühling gehabt wie in diesem Jahre. Man konnte versucht sein, Ostern mit Pfingsten zu verwechseln. Lange hatte es ja gedauert, bis der Winter, der grimme Geselle, abdankte, als aber der Frühling seinen Einzug gehalten hatte, da brachte er gleich eine Menge schöne Blumen mit sich. Unter dem Einfluß der jungen Sonnenstrahlen erwachte die Natur in Wies und Feld, in Wald und Au. Die Bäume zogen gar schnell ihr frisches Grün an und auf den Matten sproßte neues Leben. „Winterstürme wichen dem Wonnenmond, in mildem Lichte leuchtet der Lenz, auf linden Lüften, leicht und lieblich, wunderwebend er sich wiegt. Durch Feld und Auen weht sein Atem, weit geöffnet lacht sein Aug.“ Werden und Sprossen, Leben und Auferstehung predigt die Natur in der Frühlingszeit. Man wird noch lange vom **Frühling 1906** sprechen. — Und doch: die Gegensätze liegen dicht beieinander! Während auf der einen Seite gewissermaßen die Natur den Menschenkindern in diesem Jahre recht offenkundig zeigen wollte, über welche geheimnisvollen, wunderbaren, lebenschaffenden Kräfte sie verfüge, hat sie uns, wie nie zuvor, ahnen lassen, welche dämonischen, vernichtenden, lebenzerstörenden Mächte sie im Innern bereit halte. Die Frühlingszeit des Jahres 1906 ist eine Unglückszeit gewesen, wie seit langem nicht. Man wird noch lange vom April 1906 in der Menschheitsgeschichte sprechen. Kaum hatten sich die Gemüter etwas über die Trauernachrichten von dem furchtbaren **Grubenunglück in Nordfrankreich** beruhigt, da durcheilte die ganze zivilisierte Welt die Kunde von der viel größeren Katastrophe, die infolge des **Vesuvausbruches** über weite Gegenden **Süditaliens** hereingebrochen ist. Seit Jahrtausenden hat sich der Vesuv nicht mehr in ähnlicher Furchtbarkeit gezeigt. Aber was will dieses furchtbare Unglück, das fast einzigartig dasteht, das selbst im Unglücksland Italien kaum seinesgleichen hatte, besagen gegen die Katastrophe, von der **Kalifornien** heimgesucht worden ist. Noch immer laufen neue Schreckensnachrichten ein, aber aus den bisherigen kann man soviel mit Sicherheit ersehen, daß die große Hauptstadt des Landes, St. Franzisko, mit 400 000 Einwohnern fast ganz durch Erbeben und Brand vernichtet ist, und daß dabei viele Tausende ihr Leben verloren haben und Hunderttausende obdachlos geworden und den Schrecken einer Hungersnot ausgesetzt sind. Viele benachbarte Städte und Flecken sind durch Springflut vom Erdbeben verschwunden. Was ist der Mensch gegenüber den entfesselten Naturgewalten! Wir glaubten schon die Naturkräfte zu kennen und sie in unseren Dienst gezwungen zu haben, aber gelegentlich werden wir Menschen an unsere Ohnmacht und Schwäche so eindrucksvoll erinnert. Das Jahr 1906 ruft uns allen ein ernstes „Memento“ zu. „Du lässest sie dahinfahren wie einen Strom und sind wie ein Schlaf; gleich wie ein Gras, das doch bald welk wird, das da frühe blühet und bald welk wird, und des Abends abgehauen wird und verdorret.“

Die Trauernachrichten aus Süditalien und Kalifornien nehmen das allgemeine Interesse fast so sehr in Anspruch, daß man darüber alles andere vergißt. Und doch ist der April 1906 auch an anderen Ereignissen reich. Ich erwähne z. B. den **Ausstand,** ja man muß sagen den **Aufstand** der Kohlenarbeiter in Frankreich. Durch das entsetzliche Grubenunglück von Courrieres sind schon Hunderte ums Leben gekommen, aber fast scheint es, ob durch den jetzigen Aufstand noch mehr hingemordet werden sollten. Die Regierung hat schon etwa 25 000 Soldaten in das Streikgebiet entsandt, die aber der revolutionären Bewegung nicht Herr werden können. Viel Blut ist schon vergossen, aber bisher zeigen die Arbeiter wenig Lust, Vernunft anzunehmen und sich zu unterwerfen. Die Bergleute haben ja viel Berechtigung zu ihrer Unzufriedenheit, weil durch die Saumseligkeit und den Egoismus der Bergwerksbesitzer das Grubenunglück einen solchen Umfang genommen hat, aber sie hätten sich von vornherein vor revolutionären Taten in Acht nehmen müssen. Zwar steht fast die gesamte öffentliche Meinung Frankreichs auf ihrer Seite, doch ist zu befürchten, daß dieselbe bei weiteren Mordtaten umschlägt, und allein werden die Bergleute niemals eine Besserung ihrer Lage durchsetzen. Auch sie müssen den Weg des Rechts und nicht den der brutalen Gewalt beschreiten. n.

Westfalen und Rheinland.

* **Hagen,** 26. April. (Anstreicherstreik.) Gestern wurde in einer von 103 Anstreicher- und Malergehilfen besuchten Versammlung einstimmig beschlossen, in den Streik zu treten.

* **Dorsten,** 25. April. (Die Auffaugung der Bauernhöfe) seitens der Industrie hat seit einiger Zeit auch im Lippegebiet begonnen. Auf dem ganzen südlichen Lippeufer zwischen Hamm und Dorsten vollzieht diese Auffaugung sich in einem Umfange und mit einer Schnelligkeit, wie wir es seither fast nirgends haben beobachten können. Nachdem nämlich der Bergfiskus bereits an mehreren Stellen umfangreiche Grundkomplexe erworben hat, gehen jetzt auch viele Privatgesellschaften, welche auf dem südlichen Lippeufer Bergwerke demnächst zu errichten gedenken oder Grubenfelder besitzen, dazu über, an den Landankäufen sich rege zu beteiligen. Es geschieht dies offenbar in der Absicht, der dort frühzeitig aufgetretenen Bodenspekulation zuvorzukommen und ihr das für großgewerbliche Anlagen, Arbeiterkolonien usw. später zu benutzende Gelände zu entziehen. Soweit wir dies heute feststellen können, erstrecken diese neuen Massenerwerbungen an Grund und Boden sich bis jetzt auf die Gemeinden Herringen, Pelkum, Rünthe, Oberaden, Niederaden, Waltrop, Ahsen, Huels, Maerl und Kirchhellen. Dazu kommen noch einzelne Ankäufe von Bauernhöfen auf dem rechten Lippeufer bei Cappenberg, Olfen und Hervest. Der Kaufpreis pro Morgen schwankt je nach der Güte des Bodens zwischen 1500 bis 2500 Mark. Im Zeitraume von einem Jahre sollen im Lippetale annähernd 6000 Morgen Ländereien für großindustrielle Zwecke angekauft worden sein, so daß die Aufsaugung des ländlichen Grundbesitzes seitens der Industrie als eine rapide bezeichnet werden muß. Die Landwirtschaft wird auf diese Weise im Laufe der Zeit immer mehr auf das nördliche Lippeufer zurückgedrängt werden, und bald wird das südliche Ufer wohl dasselbe industrielle Gepräge tragen, wie das heutige Emschertal.

* **Witten,** 26. April. (Die Stopfnadel im Magen.) Das 8 Monate alte Kind einer Familie in der Oberstraße mußte infolge eines Magengeschwürs operiert werden. Bei Besichtigung der Wunde nach 3 Tagen bemerkte der Arzt in derselben das obere Ende einer Stopfnadel. Es gelang ihm, diese herauszuziehen. Das Kind befindet sich bereits auf dem Wege der Besserung.

* **Bochum,** 26. April. (Die hiesige Strafkammer) sprach den Handlanger Waschonski, einen Analphabeten frei, weil sie ihn für zu beschränkt hielt, daß er die Strafbarkeit seiner Diebereien habe begreifen können.

* **Essen,** 26. April. (Rechtskräftiges Todesurteil.) Am 16. Februar war der Bergmann Adalbert Sobolewski wegen Gattenmordes vom hiesigen Schwurgericht zum Tode verurteilt worden. Da die eingelegte Revision vom Reichsgesetz verworfen wurde, ist das Urteil rechtskräftig geworden.

* **Bechta,** 26. April. (Veteran der Arbeit.) Auf eine ununterbrochene 80jährige Dienstzeit kann Herr Meyer, zum Unterschied von seinen vielen Namesvettern Heinemann-Meyer genannt, zurückblicken.

Tante Irmgard.

Roman von Albin Manger. 68

Der Fürst mit seiner jungen Gattin war in den bereitstehenden Zug gestiegen, Lorenzo und Jean, seine beiden Diener, und Nanni, die als Kammerjungfer der jungen Fürstin mitging, hatten in dem Nebencoupee Platz gefunden, und zehn Minuten später führte ein anderer Zug Irmgard und ihren alten Diener in die Heimat zurück, während der Zug tiefer nach Italien hineinbrauste . . .

Fredine wurde plötzlich durch ein Klopfen an ihrer Tür aus dem tiefen Sinnen geweckt, auf ihr „Herein“ trat hastigen Schrittes der Fürst bei ihr ein.

Ein helles Rot übergoß die lieblichen Züge und ein befremdendes: „Sie selbst, Manfredo?“ war die einzige Begrüßung, die dem Eintretenden wurde.

Dieser nahm indessen vorerst keine Notiz von der Frage, er zog einen Sessel für sich an das Fenster, während er mit einer Handbewegung die Besitzerin des Zimmers einlud, auf dem zweiten Sessel Platz zu nehmen, und ließ seine hohe, schlanke Gestalt in die Polster gleiten: „Du wunderst Dich, meine Liebe, daß ich Deine Zimmer betrete, obgleich wir uns dahin geeinigt, daß jeder von uns sein Reich für sich besitzen solle. Hier im Hotel läßt sich das nur nicht recht durchführen, denn es gibt, so zu sagen, hier kein neutrales Gebiet, Du müßtest es denn vorziehen, intime Angelegenheiten, wie sie selbst in unserer Ehe nicht ausbleiben, im Speisesaale unten zu besprechen!“

Fredine war das Blut heiß in die Schläfen gestiegen, und fast unbewußt hatte sie ihren Sessel ein gutes Stück von dem des Fürsten fortgeschoben.

Manfredo sah sie ironisch lächelnd an: „Fürchte nichts, es sind reine Geschäftssachen, die ich mit Dir zu besprechen habe, mein Herz,“ bemerkte er gleichgültig, „erstens wollte ich Dir mitteilen, daß ich für heute abend zwei Billetts für „Carmen“ bestellt habe, und daß uns um achteinhalb Uhr der Wagen nach der Oper bringen wird.“

„Heute abend?“ unterbrach ihn erstaunt die Fürstin, „Sie vergessen, daß wir da unsere Reise fortsetzen wollten, um endlich Ruhe auf Ihren Gütern zu finden, Ruhe die ich sehr nötig habe!“

„Wir wollten, ja, wir wollten,“ fuhr Manfredo heftig auf um gleich darauf wieder in dem gleichgültigen Tone fortzufahren: „Man will eben manches, was sich nachher nicht gut ausführen läßt; ich habe vorläufig die ganze Belletage des Hotels gemietet, habe mir bis auf weiteres eine Equipage aus dem Marstalle des Hoteliers mit Beschlag belegt, Du wirst einsehen, daß wir hier fürstlich auftreten müssen, doch davon nachher, für jetzt wollte ich Dir erst mitteilen, welche Dispositionen ich für heute abend getroffen; also als „Carmen“ tritt die reizende Aimee Giuseppe heute auf, sie ist eine Freundin von mir vom vorigen Winter, wo sie in Paris an der großen Oper engagiert war.

Ich habe in ihrem Salon allein und auch in größeren Zirkeln so reizende Stunden verlebt, daß ich ihr schuldig bin, ihr eine kleine Revanche zu geben. Ich bin also vorhin bei ihr vorgefahren, habe ihr meine Visite gemacht und habe sie für heute abend zum Souper, nach der Oper, eingeladen; der Wirt ist avertiert und Du, meine Liebe, wirst die Honneurs machen!“

Fredine hatte sprachlos, mit immer größerem Entsetzen zugehört: „Ich soll die Sängerin bei mir empfangen?“ stammelte sie endlich verwirrt.

„Nun, ja, hier im Hotel, wenn Du das bei Dir nennst,“ entgegnete offenbar gelangweilt, durch ihr Zögern ärgerlich, der Fürst. „Ich dächte, mich ziemlich bestimmt ausgedrückt zu haben!“

Fredine erhob sich empört: „Sie vergessen, wem Sie diese Zumutung stellen, Fürst Manguelio, der Ruf dieser Dame ist derart, daß es eine Perfidie ist, seiner Gattin dergleichen Anerbietungen zu machen!“

„Und ist der Ruf dieser Gattin vielleicht besser?“ lachte Manfredo laut auf und lehnte sich behaglich in die Polster zurück, „vergissest Du ganz, in welcher Situation ich Dich ich Lugano fand, auf der Flucht mit . .“ er strich seinen glänzend schwarzen Bart, dann fuhr er fort: „Doch ich will Dir keine Vorwürfe machen, ich habe Dein Leben ganz genau gekannt, ehe ich Dir meinen Namen gab; ich verlange aber dafür Gehorsam, und daß Du es respektierst, daß ich zartfühlend bin zu schweigen . . Aimee ist heute unser Gast!“

Er hatte sich erhoben und wandte sich zum Gehen, an der Tür blieb er noch einmal stehen: „Beinahe hätte ich den zweiten Punkt vergessen, der mich in diese Räume führte: Apropos, Fredine, Du mußt noch heute nach Hochstein schreiben und Dir eine anständige Summe Geldes nachschicken lassen, vorläufig zwanzigtausend Gulden, ich denke das reicht, bis mein Verwalter wieder etwas flüssig hat; wir können hier nicht wie Lumpen leben, das Mailänder Pflaster ist teuer!“

„Warum bleiben wir denn hier?“ wagte Fredine nochmals schüchtern einzuwenden.

„Weil ich meine Disposition dahin geändert habe!“ erwiderte Manfredo, und, schon im Herausgehen begriffen, fügte er zu sich selbst hinzu: „Aimee, das reizende Geschöpf und den Spielklub, den ich so unverhofft fand, möchte ich nicht gleich wieder aufgeben, um neben dieser Trauerweide zu vegitieren.“

Fredines Teint war noch einen Grad bleicher, die Schatten unter ihren Augen ebensoviel dunkler geworden, ihre Finger drückten sich krampfhaft ineinander, während die kleinen Zähne sich fest in die roten Lippen bohrten. „Ich habe den bitteren Kelch angenommen, um meinem geliebten Vater den Giftbecher zu ersparen; nun gilt es, ihn leeren!“ Der kleine Mund flüsterte die Worte, während die großen Augen sehnend sich in die blaue Ferne wandten: „Hilf mir, o Herr, dort oben!“

Fredine warf einige Zeilen an Irmgard auf einen feinen Briefbogen, die in vollständig geschäftsmäßigem Tone Manfredos Ansuchen mitteilten. Dann klingelte sie nach Nanni und ließ eine dunkle Toilette für die Oper zurechtlegen.

Eine Stunde später saß sie neben dem Fürsten in der Fremdenloge des Scala-Theaters. Viele Augenpaare waren auf die schöne, bleiche, so vornehm aussehende Dame neben dem Fürsten gerichtet und viele Besitzer dieser Augenpaare beneideten den Kavalier um die bezaubernde Gattin.

Manfredos ganze Aufmerksamkeit konzentrierte sich auf die Bühne, wo eben die Oper begonnen, und jeden Augenblick Aimee erscheinen mußte. Endlich erscholl ein donnernder Applaus, und eine reizende, kleine, kokette Brünette erschien in dem kleidsamen Carmen-Kostüm; gleichzeitig wurde ein Riesenstrauß auf die Bühne geworfen, Carmen hob ihn auf, und warf einen glühenden und doch schelmisch-lächelnden Blick nach der Fremdenloge, den Manfredo auffing und durch ein leichtes vertrauliches Kopfnicken quittierte. 137,20

Mit 18 Jahren trat er bei der Firma Heinemann ein und ist dort 80 Jahre hindurch tätig gewesen. Trotz seiner 96 Jahre trägt er noch heute Fleisch an die Kundschaft aus.

Kirche und Schule.

Von der christlichen Religion spricht man als von einem veralteten, unsrer hohen Geistesbildung nicht mehr entsprechenden Institut. — Was soll denn diese Religion der Demut, der Liebe, der Rechtfertigung ersetzen? Armes, durch Leidenschaften gepeitschtes, lügenhaftes Menschengeschlecht, von dem unsre rationalistischen Pfaffen versichern, es sei frei von der Erbsünde.

Heinrich Friedrich K. v. Stein.

(„Der Deutschen Grund- und Eckstein.")

Die Entscheidung des Oberkirchenrats im Fall „Römer."

Das Urteil des Evang. Oberkirchenrats im Fall Römer ist jetzt bekannt gegeben.

Aus demselben geht hervor, daß neben dem Einspruch eines Pfarrers und verschiedener positiv gesinnter Kirchenvertreter, welche rechtzeitig erfolgte, auch ein von 125 Gemeindegliedern Remscheids unterzeichneter Protest gegen die Wahl Römers an das Konsistorium eingereicht worden war, welcher allerdings wegen versäumter Frist nicht mit in Betracht gezogen wurde. — Immerhin ein Beweis, wie falsch die Angabe war, daß die „ganze Gemeinde" hinter der liberalen Kirchenvertretung stände. —

Im übrigen führt der Entscheid des Oberkirchenrats folgendes aus:

„Liz. Römer verkannte völlig die Aufgabe der zur Erbauung der ganzen Gemeinde aus Gottes Wort bestimmten Predigt, wenn er sich in dem gerade zu seiner Erprobung vor der Gemeinde abgehaltenen Gottesdienst verleiten ließ, über seine theologische Richtung und seine wissenschaftlichen Ueberzeugungen Auskunft zu geben, statt von Grund seines Glaubens an Christum, als seinen und der Gemeinde Heiland, ein den Glauben weckendes und stärkendes Zeugnis abzulegen. Auch abgesehen von der Frage ihrer wissenschaftlichen Richtigkeit, waren die Auslassungen im ersten Teil der Predigt ungehörig und mußten innerhalb der Gemeinde Widerspruch hervorrufen. Bei Prüfung des Einspruchs war die Vorschrift in Paragraph 78 der für die Rheinische Kirche maßgebenden Kirchenordnung zu halten, daß die Predigt, als ein Hauptstück des Gottesdienstes, der heiligen Schrift und dem evangelischen Glaubensbekenntnis gemäß und erbaulich sein soll. **Aergerlich war die Predigt des liz. Römer namentlich dadurch, daß er die in der heiligen Schrift bekundete und im uralten Glaubensbekenntnis der Christenheit bezeugte Geburt des Herrn aus der Jungfrau Maria nicht blos auf eine Linie stellte mit heidnischen Sagen von Herkules, Romulus, Alexander d. Gr. u. a., sondern ausdrücklich herleitete aus der Uebertragung naturalistischer und mythologischer Vorstellungen auf die Person Jesu.** Das ging über die in der Theologie unternommenen Versuche, den Glauben an die Gottessohnschaft Christi mit dem geschichtlichen Verständnis seines menschlichen Lebens zu vermitteln, weit hinaus; es bedeutete für die Gemeinde eine verächtliche Behandlung dessen, was die Kirche als Ausdruck ihres Glaubens bekennt. Verschärft wurde dies durch die unangemessene Hinweisung auf das Kreuz und den Zwang, den die von der Agende vorgeschriebene Verlesung des Apostolischen Glaubensbekenntnisses bei dem sonntäglichen Gottesdienst vielen Dienern des Wortes auflege. Gegen solchen Mißbrauch der Kanzel hätte den liz. Römer auch das Bewußtsein **von dem Bekenntnisstand der evangelischen Kirche Rheinlands und Westfalens,** wie er in der allerhöchsten Order vom 25. November 1855 als ein grundlegender Teil der Kirchenordnung anerkannt ist, sowie die Rücksicht auf die eine erbauliche Verkündigung des Evangeliums vom Prediger erwartende Gemeinde schützen sollen. Wir übersehen nicht, daß der zweite Teil der Predigt sich in wärmerem und erbaulichem Ton bewegt. Allein auch hier war das Stehenbleiben bei der Anerkennung der rein menschlichen Vorzüge der Person Jesu und das Uebergehen dessen, was Christus der Menschheit zur Erlösung von der Schuld und Macht der Sünde geworden ist, nicht geeignet, den im ersten Teil der Predigt gegebenen Anstoß aufzuheben." — Zum Schluß wird die Entscheidung des rheinischen Konsistoriums, welche liz. Römer die Bestätigung als Pfarrer in Remscheid versagt, als richtig anerkannt und die Beschwerde dagegen zurückgewiesen. —

Nach Zeitungsnachrichten soll die Mehrheit der Remscheider Kirchenvertretung beschlossen haben, den liz. Römer zu einer neuen Gastpredigt aufzufordern und in der Erwartung, daß er dann gröbere Anstöße in der Predigt mit Berechnung vermeidet, nochmals zu wählen. Sollte dann die Behörde nochmals die Bestätigung versagen, so droht man mit dem Austritt aus der Landeskirche. — Es wäre das Allerbeste, wenn die Herren diesen Schritt vollziehen würden; nach den bisherigen Erfahrungen ist freilich darauf nicht zu rechnen. Vielmehr soll auch diese Drohung wohl lediglich ein Druck auf das Kirchenregiment sein, dem Kandidaten diesmal zum Pfarramt zu verhelfen. Da die Entscheidung des Oberkirchenrats aber nicht nur den Mißbrauch der Predigt zu kritischen Erörterungen, sondern auch den mit dem Bekenntnisstand der rheinisch-westfälischen Gemeinden widersprechenden Inhalt rügt, so dürften sich die Remscheider Liberalen doch verrechnen. Es hieße auch der Willkür Tür und Tor öffnen, wollte man einen Kandidaten bestätigen, nachdem man ihm ein paar Wochen vorher wegen seines Radikalismus den Eintritt in das Pfarramt an derselben Gemeinde versagt hat.

Frey.

Die vorstehenden Ausführungen waren schon gesetzt, als die nachfolgende Meldung einging, die zeigt, daß das Kirchenregiment sich nicht einschüchtern läßt, sondern den Liz. Römer als Pfarrer in Remscheid nach wie vor ablehnt. Das rheinische Konsistorium hat durch die Superintendentur Lennep nach Remscheid folgende Erklärung zugehen lassen:

Das königliche Konsistorium hat mich veranlaßt, den kirchlichen Organen der dortigen Gemeinde folgendes zu eröffnen: „Nachdem der gegen die Wahl des Liz. Römer erhobene Einspruch endgültig für begründet erachtet worden ist, **scheidet der Genannte rechtlich aus der Zahl der wahlfähigen Bewerber um die gegenwärtig zu besetzende Stelle aus.** Sollte er trotzdem zum zweiten Male gewählt werden, so würde seine Wahl, auch ohne daß ein Einspruch dagegen erfolgte, für **ungültig** erklärt werden müssen. Auch würden wir alsdann zu erwägen haben, ob nicht mit Rücksicht darauf, daß eine zweimalige Wahl zu keinem Ergebnis geführt hätte, das Recht der Besetzung der Stelle an das Kirchenregiment übergegangen sei." Zugleich schreibt das königliche Konsistorium: „Die Neuwahl zur Besetzung der Stelle ist nunmehr unverzüglich in die Wege zu leiten." Ich bitte, mir mitteilen zu wollen, ob Mittwoch der 16. Mai, als Wahltermin genehm erscheint. In diesem Falle würde ich das Wahlproklama noch in dieser Woche fertig stellen, damit es am kommenden Sonntag zum ersten Male verkündigt werden kann.

Industrie und Handel.

(::) **Dortmund,** 25. April. (Städtischer Viehhof). Zum heutigen Zucht- und Faselviehmarkte waren aufgetrieben: 1757 Stück Hornvieh, 311 Schweine incl. Ferkel. Sowohl in tragenden wie in frischmelken, als auch in mansen Tieren war der Handel langsam die Preise entsprechend gedrückt. Bei mansen Tieren übte der Witterungswechsel nachteiligen Einfluß au. Ziemlicher Ueberstand. Vorverkauf in den Stallungen lebhaft. — Am Schweinemarkt war das Geschäft gleichfalls langsam. Der Markt wurde nicht geräumt. Man zahlte für 8 Wochen-Ferkel 4—4,50 Mark pro Woche, für einvierteljährige Faselschweine 45—51 Mk. für einhalbjährige 23—78 Mark pro Stück. — Nächster Markt am Mittwoch 2. Mai cr.

Die russische Anleihe.

Berlin, 26. April.

Je näher der Tag heran rückt, an dem die neue russische Anleihe offiziell in Paris, London, Holland und Wien zur Zeichnung aufgelegt wird, deste mehr schwindet auch die Begeisterung. Es scheint also nur Strohfeuer gewesen zu sein, wenn es kurz nach dem Abschluß der Anleihe in den Pariser Zeitungen hieß, man erwarte eine gewaltige Ueberzeichnung, und nichts anderes war es offenbar, wenn in den ersten Tagen nach dem Abschluß der Anleihe in Paris mit einem Agio von 3,5 Prozent gehandelt wurde. Wahrscheinlich handelte es sich dabei um nichts anderes als um ein Manöver der russischen Regierung; ein Manöver, das immer und immer wieder gemacht wird, und dennoch seine Wirkung fast nie verliert. Es scheint aber, als ob die Macht des Publikums stärker ist, als die der französischen Banken und als die der von diesen abhängigen französischen Börsenpresse. Denn das Agio ist inzwischen bis auf 2 Prozent zurückgegangen, und in England weiß man sich überhaupt nicht für die neue Anleihe zu begeistern. Am Dienstag vormittag wurde in London noch eine Prämie von einhalb Prozent gezahlt; wie aber wenige Stunden darauf an der Berliner Börse bekannt geworden ist, schwand dieses Agio mittags schon vollständig und in Paris soll man den Kopf geschüttelt haben, weil die Engländer so wenig Interesse für den russischen Kredit übrig zu haben scheinen. Die Wiener Banken wollen bei der Emission besonders schlau zu Werke gehe n. In Deutschland hat man sich vor wenigen Tagen trotz der Ablehnung der Regierung nicht abhalten lassen, Zeichnungsaufträge ins Ausland zu schicken, und hierbei wurde naturgemäß auch Wien bedacht, umsomehr, als die Oesterreicher in den letzten Zeit in Deutschland größere Effektenbeträge erworben haben und somit die Anschaffung der Valuta erleichtert wird, wenn gegen diese hier schuldigen Summen in Wien dagegen von deutscher Seite Wertpapiere erworben werden. Aber die Oesterreicher wollen die Situation ausnutzen und überschütten nun die deutschen Banken und Bankiers mit Zirkularen, in denen sie ihnen noch besondere Vergütungen versprechen, wenn sie nur so liebenswürdig sind, ihnen einen Teil der russischen Anleihe abzunehmen. Man möchte also sehr gern in Oesterreich die Aufträge der russischen Regierung haben, aber man möchte die Anleihe gern möglichst schnell wieder los werden und sucht sich dafür Deutschland aus, von dem man annimmt, daß es sich durch Weigerung der Regierung doch nicht werde abhalten lassen, russische Werte zu kaufen. Trotz der Extravergütungen stellt sich natürlich die Anleihe bei der Uebernahme von österreichischer Seite teurer, als wenn man deutscherseits sie übernommen hätte. Es gewinnt überhaupt den Anschein, als ob bei dieser neuen Anleihe ein großer Teil der Zeichnungen nur daraufhin berechnet ist, daß die Franzosen den Kurs in der ersten Zeit nicht werden sinken lassen, sodaß man die Anleihe mit ein paar Prozent Gewinn schnell wieder verkaufen will. Ein anderer großer Teil der Zeichnungen ist darauf zurückzuführen, daß die neue 5prozentige Anleihe eine bessere Verzinsung gewährt, als die alten Werte und daß daraufhin Tauschoperationen vorgenommen werden.

Allzusehr brauchen also die Russen sich des Erfolges der neuen Anleihe nicht zu rühmen, und sie scheinen selbst nicht allzu optimistisch zu sein, denn es werden alle möglichen Mittel angewandt, um das Kapital heranzulocken. So veröffentlicht die offiziöse „Petersburger Handels- und Industrie-Zeitung" einen Artikel, der die Verhältnisse in Rußland so günstig darstellt, als wenn überhaupt nichts vorgefallen wäre. Während fortgesetzt Nachrichten über große Zahlungseinstellungen in Rußland hier einlaufen, heißt es z. B., erhebliche Konkurse seien nicht festgestellt worden, und in dieser Art versucht man weiterhin dem Publikum potemkinsche Dörfere vorzuführen.

(::) **Der Reingewinn des Stettiner Vulkan** beläuft sich auf 2,10 Millionen gegen 2,06 Millionen Mark im Vorjahre. Es gelangt eine Dividende von 14 Prozent zur Verteilung. 250 000 Mark werden dem Garantiefonds und 147 000 Mark dem Reservefonds überwiesen, wodurch ersterer sich auf 2 Millionen Mark und letzterer auf 1,75 Millionen Mark erhöht.

Verantwortlicher Redakteur: Wilh. Schade, Schwerte.

Bekanntmachung.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich eine Verkaufsstelle der

— Dortmunder Brotfabrik —
Ernst Kummer, Dortmund

und empfehle ich:

Höxter-Brot	70	Pfg.
Paderborner-Brot	45, 70 und 90	„
Kasseler-Brot	30, 50 und 90	„
Neuwieder-Brot	30 und 50	„
Oynhauser-Brot	50 und 100	„
Mang-Brot	45 und 70	„
Weizenstuten	100	„
Semmel	45	„
Roggenstuten	45 und 90	„
Kastenstuten	23 und 45	„
Mürbeplätze	23 und 45	„
Schwarzbrot	45 und 90	„
Westfäl. Pumpernickel	25 und 50	„
Kinder-Nährzwieback	Packet 20	„

Th. Grützbach
Schwerte, Mährstraße 6.

1584

Mehere Feinzieher

für **Heftzug** (Webedrähte) für dauernde Beschäftigung gegen hohen Akkordlohn nach Altena i. Westfalen zu sofortigem Eintritt gesucht.

Angeb. unter **B. A. 1564** befördert die Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

J. Hecht Nachfolger
Schwerte **Ostenstr. 20**
empfiehlt
Bettbarchend-, Feder-, Daunen
in nur guten Qualitäten u. leistet hierfür
weitgehendste Garantie!!
Für jeden Teil eines bei mir gekauften Bettes, welcher der geleisteten Garantie nicht entspricht, wird gratis Ersatz gegeben. 1121

Carl Trog, Schwerte
Fernsprecher 32
empfiehlt
Streichfertige Oel- u. Lackfarben
Bernsteinlack
Pinsel - Bronzen - Beizen
Fensterglas
Spiegel-, Roh- u. Drahtglas
in allen Größen geschnitten.
Kitt
weiß und gelb.

Ziehung 16., 17., 18. und 19. Mai zu Freiburg i. Br.
7te Grosse Freiburger
Geld-Lotterie
zur Wiederherstellung des Münsters
Lose à M 3.30 Porto u. Liste 30 Pfg. extra.
12,184 Geldgewinne ohne Abzug Mark
322500
Hauptgewinne: Mark
100000
40000
20000
10000

1 à	5000 =	5000
2 à	3000 =	6000
2 à	2000 =	4000
5 à	1000 =	5000
20 à	500 =	10000
200 à	100 =	20000
200 à	50 =	10000
1000 à	20 =	20000
2000 à	10 =	20000
8750 à	6 =	52500

250.000 Lose. Lose zu haben bei den Kgl. Lotterie-Einnehmern und den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Mädchen
für Garten und Hausarbeit aufs Land gesucht. 1562
Fr. Wortmann,
Lichtendorf.

Ordentliches, jüngeres 1561
Dienstmädchen
für Privat-Haushalt bei guter Behandlung gesucht.
Frau Otto Stoffel
Barmen, Gewerbeschulstraße 80.

Suche zum 1. od. 15. Mai ein ordentliches und fleißiges 1573
Mädchen
Frau Wilh. Duhme,
Hagen i. W., Eilperstr. 121.

Ord. prop. **Mädchen** d. i. kl. Gemüsegart hilft, in ruh. bess. Haush sof. o 1. Mai ges. Frau Plenger, Elberfeld, Arndstr. 73.

Möbl. Zimmer
am liebsten mit voller Pension von jungem Herrn gesucht. Angebote m. Ang. d. Preises unt. S. 1569 a. d. Geschst. d. Schw. Ztg.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern sofort od. später zu vermieten. 1566
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Schwert. Zeitung.

Für den Inseratenteil verantwortlich:
Bruno Rathmann, Schwerte.